

Freitag, 18.02.2011 Tageszeitung	Auflage: 280.239 Seite: 13		
-------------------------------------	-------------------------------	--	--

## Die Gesunden spielen oft nur eine Nebenrolle

Tagung befasst sich mit den Problemen von Geschwistern behinderter Kinder — Treff soll helfen

Sie stehen oft am Rande: Gesunden Geschwistern von schwerkranken oder behinderten Kindern wird in Familien notgedrungen eine Nebenrolle zugewiesen. Die Fachtagung „Gemeinsam für Geschwister“, die heute in Nürnberg beginnt, will das ändern.

Mitveranstalter ist die Diakonie Stetten in Baden-Württemberg, die sich seit Jahren mit dem Thema befasst und unter anderem einen regelmäßigen Geschwistertreff ins Leben gerufen hat. Wir sprachen mit der Pädagogin Simone Meyer, die das Programm mit einer Kollegin organisiert. Zwei bis drei Millionen Kinder in Deutschland sind betroffen.

*Frau Meyer, mit ihren kranken oder behinderten Kindern sind Eltern in der Regel genug gefordert. Bleiben da die Geschwisterkinder auf der Strecke?*

**Simone Meyer:** Untersuchungen zeigen, dass die Eltern tatsächlich weniger Zeit für das gesunde Kind haben, weil das behinderte so viel Zuwendung braucht. Wenn die Geschwisterkinder Aufmerksamkeit einfordern, bekommen sie sie aber auch. Und dann ist nicht die Quanti-

tät entscheidend, sondern die Qualität. Eine kurze, aber intensive Zuwendung kann vieles ausgleichen.

*Das heißt, die Kinder müssen nur auf ihre Rechte pochen, dann klappt das schon?*

**Meyer:** Ganz so einfach ist es nicht. Die Kinder müssen sich das Problem erst einmal bewusst machen, und es ist unsere Aufgabe, ihnen dabei zu helfen. Sie müssen lernen, ihre Wünsche und Fragen in Worte zu fassen und über sich und ihre besondere Situation nachzudenken.

*Und dabei hilft der Austausch in einer Gruppe?*

**Meyer:** Wir haben damit gute Erfahrungen gemacht. Wir bieten einmal im Monat einen Geschwisterstammtisch an, bei dem abwechselnd Gespräche und Freizeitangebote wie Klettern oder Basteln auf dem Programm stehen. Manchen Kindern fällt es relativ leicht, über ihre Situa-



Simone Meyer. Foto: Privat

tion zu reden, andere öffnen sich eher, während sie auch körperlich gefordert sind. Wir organisieren außerdem Freizeiten und eine jährliche Geschwistertagung, und auch das wird gut angenommen.

*Gehört es dabei in erster Linie um Probleme innerhalb der Familie? Oder plagen die Kinder noch andere Nöte?*

**Meyer:** Manche Familien schaffen es gut, sich auszutauschen, bei anderen werden die Probleme eher unter den Teppich gekehrt. Und das macht den Kindern natürlich mehr zu schaffen, einige reagieren dann mit psychosomatischen Beschwerden. Unser Angebot soll dem vorbeugen. Dabei geht es nicht nur um die Eltern, sondern auch um Klassenkameraden und Freunde. Derzeit ist der Spruch „Du bist ja behindert“ als Schimpfwort beliebt, und das schmerzt natürlich sehr. Andere werden gemobbt und mit

dem behinderten Geschwisterkind verglichen. Auch ein Schulwechsel kann für Probleme sorgen, wenn das Kind vor der Frage steht, was es neuen Freunden von daheim überhaupt erzählen soll oder kann.

*Leiden die Kinder sehr darunter?*

**Meyer:** Anfangs vielleicht schon. Die meisten gehen aber gestärkt aus dieser Situation hervor, sie entwickeln besondere soziale Fähigkeiten und sind Gleichaltrigen deutlich voraus.

*Es müsste also noch mehr vergleichbare Angebote geben, um den Familien zu helfen?*

**Meyer:** Da gibt es auf jeden Fall noch Nachholbedarf. Das Problem ist, dass die finanzielle Förderung fehlt, weder die Jugendhilfe noch andere Stellen fühlen sich zuständig. Meistens werden die Angebote über Spenden finanziert und sind eher kurzfristig angelegt. Die Pharmafirma Novartis will das mit ihrem Projekt „FamilienBande“ ändern und bundesweit Strukturen für solche Konzepte schaffen. Auch darum wird es bei der Tagung gehen.

Interview: SILKE ROENNEFAHRT

© [www.initiative-familienbande.de](http://www.initiative-familienbande.de)  
[www.geschwistertreff.de](http://www.geschwistertreff.de)